

Stadtübergreifendes Thema

Das Thema Flüchtlinge war im letzten Jahr ein prägendes Thema im Sozialraum Albersbösch/ Hildboltsweier, sowie ein übergreifendes Thema in Offenburg. Es gab die Zeit der Vorbereitung, die es mit vielen Unsicherheiten in der Belegung einherging. Neben der inhaltlichen Vorbereitung und der Prüfung unserer Strukturen, gab es aber auch die Vorbereitung, um auf Befürchtungen die Fremdes auslöst durch Beteiligungsprozesse einzugehen.

Welche Strukturen des Stadtteil- und Familienzentren haben wir genutzt, um uns auf die neue Aufgabe vorzubereiten?

Themen aus dem Sozialraum

Wir verfügen über ein gewachsenes Selbstverständnis und Kompetenzen in der interkulturellen Arbeit, da die meisten Menschen im Sozialraum unterschiedliche kulturelle Wurzeln haben. Wir arbeiten im fünften Jahr mit einer Fachkraft Sprache (Förderung des Bundes), die die Sprachbildung und Entwicklung besonders unterstützt und deren Auftrag es ist Familien auf diesen Weg zu begleiten. Das Projekt „Markt unserer Kulturen“ wurde zu einer lebendige Plattform für die kulturelle und sprachliche Vielfalt unserer Familien. Der jährliche Kulturabend, bei dem sich deutsches Liedergut im gemeinsamen Singen mit russischen Liedern des Gitarrenclub Talisman mischen, hat langjährige Tradition.

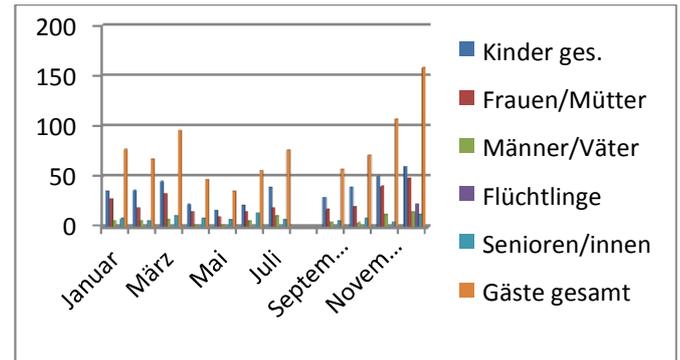
Eine Herausforderung waren die Diskussionen, auch mit den „stillen Gruppe“ zum Thema Flüchtlinge und damit verbundene Erwartungen, Ängste und Veränderungen. Das ist einerseits eine begrüßenswerte Entwicklung, gleichzeitig ist sie hochsensibel, was sich im Stadtteil Café Rabe deutlich zeigte. Wie teilen sich Familien im Café den Raum mit den Männern vom Flugplatz? Gelungen ist das vor allem über viele Menschen die Zeit für Gespräche mit den Familien, aber auch mit den Flüchtlingen aufgebracht haben.



Das breite und jahrelang gewachsene Netzwerk hat sich auch in dieser Herausforderung bewährt. Sehr schnell waren Menschen mit unterschiedlichen Angeboten und Räumen für die Flüchtlingshilfe da. Dies zeigte sich in Eigeninitiativen, wie gemeinsames Grillen, zur Bibliothek gehen oder Verbindungen zu Vereinen in ganz Offenburg zu knüpfen. Wir unterstützten diese Initiativen und organisierten Treffen für den Austausch. Das Stadtteil Café erweiterte sein Angebot durch das Öffnen der Kegelbahn in Heilig Geist und

dem Jugendtreff, um Billard und Disko anzubieten. Alle Veränderungen und Erweiterungen haben wir mit aktiver Unterstützung des SFZ Uffhofen gut gestaltet. Die Stadtteilgremien haben sich als Informations- wie Austauschplattform bewährt, Gruppen, wie der Frauenclub, die Elternbeiräte der Kitas, der Mittwochstreff, das Stadtteil-Café oder das Familienfrühstück bilden eine Struktur, für Auseinandersetzungen und Gespräche. Sie waren von einem unterschiedlichen Bedarf nach Information getragen, sowie von dem Benennen von Befürchtungen gegenüber der Veränderung.

Abbildung 1: Besucherstatistik Café Rabe 2015 (Besucher gesamt: 847. Flüchtlinge erstmals Dezember 2015)



Flexibilität ist die Schlüsselqualifikation in der Flüchtlingshilfe. Der Umgang mit kurzfristigen Entscheidungen, wie z.B., dass der Flugplatz eine Männerunterkunft wird, für die das geplante Willkommensfest letztlich nicht gepasst hat. Die verfügbare Zeit der Helfer/innen, die sich verändert mit ihrem Alltag. Die Gespräche mit der Bevölkerung, die viel mehr Zeit in Anspruch genommen haben, als die, mit den Flüchtlingen selbst. Nur der feste Stamm von Hauptamtlichen bildete die äußerliche Kontinuität für diese Prozesse. Sie sind es, die die Strukturen aktiv an die Gegebenheiten angepasst haben.

Uns ist es gelungen, eine breite Willkommenskultur zu fördern und aufzubauen. Es fand Begegnung statt, auch wenn es die stetig wachsende Bereitschaft der Familien im Café war, „ihre“ Räume zu teilen. Es drückt sich auch in geselligen Abenden des gemeinsamen Kochens mit Flüchtlingen und Helfer/innen aus. Oder darin, dass wir im Containerdorf bei unseren Kurzbesuchen nur wenige antrafen, weil viele unterwegs waren: in Vereinen, Sprachkursen, beim Fahrrad reparieren, in der Stadt und sogar schon bei neuen Freunden. Dieses neue Arbeitsfeld hat uns sehr gefordert, aber im Kontakt mit den Flüchtlingen wurden uns viele schöne Erlebnisse geschenkt.

Inklusion

Inklusion im Sozialraum war das Thema, als wir die Berliner Straße als inklusiven Spielpark vor zwei Jahren eingeweiht haben, mittlerweile wurde es als best practics Projekt von Berlin in dem Projekt „Begegnungsorte für ältere Menschen“ aufgenommen und bestätigt uns in der Evaluation, dass der Spielpark generationsübergreifend angenommen wird, wie von Familien und Gruppen mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen. Erweitert hat sich das Thema Inklusion im Sozialraum auf das Ferienprojekt Kl. Stadt. Wir stehen in Kooperation mit der Lebenshilfe und haben

Anpassungen für Kinder mit besonderen Bedürfnissen, wie in der Vereinfachung im Orientierungssystem vorgenommen. Die Vielfalt der kleinen Stadt BesucherInnen hat sich damit deutlich erweitert.